# Jahresgabe 2014

Jahrbuch des Bürgerverein Ebern
für seine Mitglieder und Freunde

Auf eine Anregung unseres Kreisheimatpflegers
Günter Lipp erscheint die Jahresgabe seit 1981.
Mit ihr dankt der Bürgerverein Ebern seinen
Mitgliedern und Freunden.

Gestaltung: Stefan Andritschke, Ebern

# Liebe Ehrenmitglieder und Mitglieder, liebe Freunde des Bürgerverein Ebern,

zum Ende des Jahres 2014 kann ich mit Freude feststellen, dass sich meine jahrelangen Befürchtungen einer Überalterung unseres Vereins ins Gegenteil verkehrt haben; inzwischen zählt der Verein rund 400 Mitglieder, Tendenz steigend. Das ist ein Zuwachs von 100 Mitgliedern in drei Jahren, die meisten davon unter 40 Jahre alt. Eine erfreuliche Entwicklung, die mich zuversichtlich macht.

Aber unser Verein hat sich nicht nur bei den Mitgliedern verjüngt, sondern auch in seinem Erscheinungsbild, bei aller Wahrung der Tradition. Unsere Vorstandschaft ist offen für Neuerungen und unsere jungen Mitglieder sind stets eingeladen, sich einzubringen, neue Ideen zu entwickeln und sie umzusetzen, wie sie es ja schon mit der Installation der so überaus erfolgreichen „Weißbiertreffs“ und beim Häkeln und Verkauf der Boshi-Mützen im letzten Jahr getan haben und bei der Mitarbeit bei den Vereinsfesten tun.

Und wir haben viel gefeiert in diesem Jahr. Beginnend mit dem Festkommers im Januar zum 40-jährigen Bestehen unseres Heimatmuseums in der Frauengrundhalle über unser Frühlingsfest im Wolz`n Garten, dem Mittelaltermarkt, den Weißbiertreffs im Museumshof, unserem Weinfest, bei der „Nacht im Museum“ und schließlich dem Bürgerpunsch beim Weihnachtsmarkt. Es rührt sich was beim Bürgerverein. Durch die Fertigstellung unseres jetzt überdachten Ausschanks mit Spüleinrichtung im Museumshof haben sich die Arbeitsbedingungen für unsere Helfer entscheidend verbessert ebenso wie das Erscheinungsbild im Hof. Für die Errichtung des Anbaus haben wir unserem städtischen Bauamt und dem Bauhof zu danken. Die Theke hat unser 2. Vorsitzender Schreinermeister Andreas Remshard nach einer Idee von Stefan Andritschke gebaut.

Zu all dem kommt die Fertigstellung der „xaver-mayr-galerie“ mit der Dauerausstellung Willy Schütz und den Sonderausstellungen „Unterfranken in Bayern 1814-2014“ und Gerhard Rießbeck sowie der kleinen Ausstellung im Heimatmuseum zu Ostern.

Nach einem Jahr Ausbildung haben nun auch unsere Kinder ihre Führungen für Kinder im Heimatmuseum aufgenommen, worüber der Fernsehsender TV-Touring Schweinfurt schon zum zweiten Mal berichtet hat.

Und – was mich besonders freut – auch unsere Wandergruppe lebt weiter. Die Wanderungen, die Heinz Guba zusammenstellt und die

sie anbietet, erfreuen sich regen Zuspruchs und die beiden Wanderwarte Uwe Werner und Stephan Walter kümmern sich auch um den Unterhalt der Wanderwege.
Allen unseren vielen Helfern und Mitarbeitern bei den einzelnen Festen und Veranstaltungen sowie bei der Wandergruppe, den Aufsichtsführenden im Museum und der Galerie ein herzliches Dankeschön.
Heuer endete die Amtszeit von 1. Bürgermeister Robert Herrmann. 18 Jahre lang lenkte er mit großem Erfolg die Geschicke unserer Stadt; denken wir nur an den Bau der Verteilerspange, den Erwerb und Umbau des Ämtergebäudes oder die Konversion der Balthasar-Neumann-Kaserne, um ein paar herausragende Beispiele seiner Erfolgsbilanz zu nennen. Für seine Leistungen und sein Engagement hat ihm die Stadt Ebern durch Verleihung des Ehrentitels „Altbürgermeister" und der Bayerische Staat durch die Verleihung der Kommunalpolitischen Verdienstmedaille gedankt.
Auch der Bürgerverein hat speziellen Grund, Robert Herrmann zu danken, vor allem für die Einrichtung des Museumsdepots in der ehemaligen Schule in Eyrichshof und zuletzt für die Überdachung des hinteren Eingangs zum Museum. Wir wünschen unserem Altbürgermeister für seinen Ruhestand alles Gute.
Unserem neuen Bürgermeister Jürgen Hennemann, der seit vielen Jahren in unserem Heimatmuseum sonntäglichen Museumsdienst leistet und sich das auch künftig nicht nehmen lassen will, wünschen wir eine glückliche Hand und gutes Gelingen, damit er all das umsetzen kann, was er sich vorgenommen hat.
Ihnen allen wünsche ich ein besinnliches und friedvolles Weihnachtsfest in dieser so friedlosen Zeit und Gesundheit und Wohlergehen im Neuen Jahr.

*Ihr*
*Ingo Hafenecker*

# 40 Jahre Heimatmuseum

**„Das Alte hat in Ebern seine Heimat“**
*von Eckehard Kiesewetter*

Die Homepage ist modern und attraktiv gestaltet, inzwischen gibt es Kindermuseumsführer, um auch den Jüngsten einen altersgerechten Zugang zu den Exponaten zu verschaffen, Sonderausstellungen finden überregional Anklang und mit Hilfe eines zeitgemäßen Programms namens „VINO“ werden die Bestände zurzeit wissenschaftlich inventarisiert. Kurz: Das Heimatmuseum ist im 21. Jahrhundert angekommen. Und doch hat es nichts von dem Charme verloren, den das Haus bei seiner Eröffnung Anfang des Jahres 1974 auszeichnete. „Es ist ein Museum mit Herz, in dem sich der Besucher wohlfühlt, in dem er die Dinge anfassen darf, wo sich Erwachsene und Kinder in die Schulbank setzen und laut freuen dürfen, wo man ständig Neues entdeckt“, (zitiert nach Günter Lipp aus dem Jahre 1984: „Wenn ein Heimatmuseum in den Spiegel schaut...“) schwärmt der heutige Museumsleiter Ingo Hafenecker.

Bezirksheimatpfleger Prof. Dr. Reder bei der Übergabe seines „Geburtstagsgeschenkes“, einer Sammlung historischer Postkarten.

Dass noch immer der Bürgerverein als Träger dieses Kleinod unter den Museen in der Region betreibt, ist ein Glücksfall. Gerade der ehrenamtliche Einsatz der Mitglieder, die Verbundenheit mit Ebern und seinen historischen Schätzen und Liebe zum Objekt hat die Einrichtung über die Jahrzehnte geprägt. Sie wohl auch vor all zu gleichmacherischen Zeitströmungen bewahrt.

Die Gründer damals waren stets davon ausgegangen, dass der Verein das Haus zwar einrichten könne, mit der Trägerschaft und dem Unterhalt aber eindeutig überfordert wäre. Bei der Stadt biss man allerdings auf Granit, der Rat um Bürgermeister Rolf Feulner weigerte sich, das Museum zu übernehmen.

So bleiben der Bürgerverein und sein Kind, das Heimatmuseum, über die Jahrzehnte in der öffentlichen Wahrnehmung eins. Auf die 40 Jahre seither kann der Verein stolz sein. Dem ruhelosen Pensionär Ingo Hafenecker ist es gelungen, junge Leute um sich zu scharen und dem Verein wie auch dem Museum beste Perspektiven zu verschaffen.

Ein Hafenecker, Ingos Vater Simon (1910 – 2006), hatte bei der Eröffnung bescheiden von einem „nicht gerade bedeutsamen, aber immerhin bemerkenswerten Ereignis“ gesprochen. Heute weiß man, dass er zu sehr tiefstapelte. Das Haus hat in all den Jahren nicht nur ungezählte Einheimische und Gäste der Stadt auf eine genüssliche Entdeckungsreise in die Vergangenheit entführt, es hat den Menschen auch die Lebensumstände der Vorfahren nahe gebracht und sie vor allem für den Wert des Alten und Überkommenen sensibilisiert.

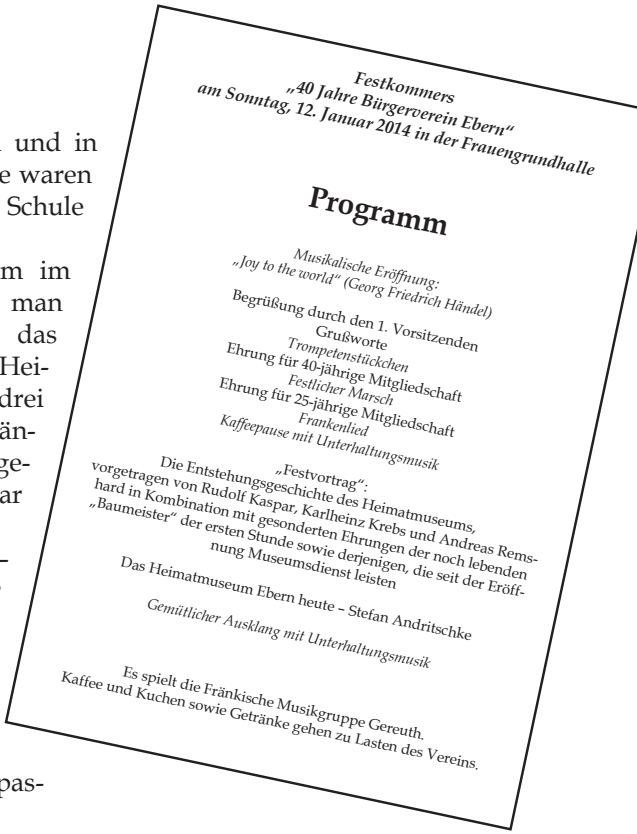
Simon Hafenecker, langjähriger Vorsitzender des Vereins und Museumsdirektor, wird heute gerne als „Vater des Heimatmuseums“ bezeichnet. Geistige Väter und Geburtshelfer hatte es indes mehrere, allen voran der frühere Vorsitzende Reinhold Limpert (1937 – 2000). Schon 1960 war die Idee zu solch Museum entstanden, in einer Zeit, in der die Nachkriegsdepression einer Modernisierungswelle wich. Die hatte zur Folge, dass alte Gebäude und deren Inventar ausgemustert wurden. Altes wurde als „Krempel“ oder „Gerümpel“ entsorgt. Dem entgegenzuwirken und Werte zu bewahren, war Anliegen der Bürgervereins-Aktiven. Sie wollten historisches Gerät aus Handwerk und Landwirtschaft, Mobiliar und

Gruppenbilder der 25jährigen (oben) und 40-jährigen Vereinsjubilare (unten).

Urkunden für die Nachwelt sichern und in einem Museum ausstellen. Als Räume waren beispielsweise das Ossarium, die alte Schule und das alte Brauhaus im Gespräch.

Unmittelbar neben dem Grauturm im früheren Sparkassengebäude fand man schließlich einen idealen Platz für das „Stadtmuseum“, das erst später „Heimatmuseum“ genannt wurde. Von drei Räumen im Erdgeschoss sind die Bestände bis unters Dach auf 18 Räume angewachsen und neuerdings gibt es sogar eine Galerie am Fuße des Stadtbergs.

Am Sonntag den 14. Januar d.J. – auf den Tag genau 40 Jahre nach der Eröffnung – feierte der Bürgerverein in der Frauengrundhalle mit einem festlichen Kommers den Geburtstag des Heimatmuseums und ließ in Anwesenheit vieler illustrer Gäste die Geschichte dieses Hauses Revue passieren.



**Festkommers**
**„40 Jahre Bürgerverein Ebern“**
**am Sonntag, 12. Januar 2014 in der Frauengrundhalle**

**Programm**

*Musikalische Eröffnung:*
*„Joy to the world“ (Georg Friedrich Händel)*

Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden
Grußworte
*Trompetenstückchen*
Ehrung für 40-jährige Mitgliedschaft
*Festlicher Marsch*
Ehrung für 25-jährige Mitgliedschaft
*Frankenlied*
*Kaffeepause mit Unterhaltungsmusik*

„Festvortrag“:
Die Entstehungsgeschichte des Heimatmuseums,
vorgetragen von Rudolf Kaspar, Karlheinz Krebs und Andreas Remshard in Kombination mit gesonderten Ehrungen der noch lebenden „Baumeister“ der ersten Stunde sowie derjenigen, die seit der Eröffnung Museumsdienst leisten

Das Heimatmuseum Ebern heute – Stefan Andritschke

*Gemütlicher Ausklang mit Unterhaltungsmusik*

Es spielt die Fränkische Musikgruppe Gereuth.
Kaffee und Kuchen sowie Getränke gehen zu Lasten des Vereins.

(Der Bericht von Ekkehard Kiesewetter erschien im Fränkischen Tag am 8.1.2014.)

*Beeindruckende Zahlen*

In 40 Jahren besuchten rund 65.000 Menschen das Heimatmuseum Ebern. 109 Vereinsmitglieder, 79 Männer und 30 Frauen, leisteten an den Sonn- und Feiertagen und zeitweise auch werktags über 8000 Stunden Aufsichtsdienst im Heimatmuseum. Im Heimatmuseum und seinem Depot sammelten sich über all die Jahre 7.432 Ausstellungsstücke (Exponate) an, die zum größten Teil inventarisiert sind.

# 100 Jahre Willi Schütz

Man muss die Feste feiern wie sie fallen. Ein Sprichwort, das im Bürgerverein immer wieder Beachtung findet. In unserer xaver-mayr-galerie haben wir dies mit einer Ausstellung zum 100. Geburtstag von Willi Schütz getan, und ihm, mit der Eröffnung des Obergeschosses unserer Galerie, gleichsam den roten Teppich ausgelegt (auch, wenn sich die Farbe eher an den Wänden befindet). Zum Beginn unserer „Museumssaison" eröffneten wir die Ausstellung „Willi Schütz – Ölgemälde, Aquarelle, Rohrfederzeichnungen", die einen Überblick über das Schaffen des Künstlers geben sollte, der unserem Verein ja so verbunden war.

Aber was wäre eine Vernissage ohne eine zum Thema passende, maßgeschneiderte Rede? Einfach nur in die Galerie zu gehen, eventuell ein Glas Sekt zu trinken und dann allein gelassen zu werden mit Bildern und Objekten, das wäre schon eine armselige Vorstellung.

Wir können es als einen Glücksfall bezeichnen, dass wir in unserem Landkreis mit Frau Sybille Kneuer eine Kunsthistorikerin haben, die durch ihre Fachkenntnis und ihr Einfühlungsvermögen so eine Aufgabe stemmen kann.

Bei uns hat sie das am 29. März mit Bravour getan.

Mit ihrer Rede zum 100. Geburtstag von Willi Schütz hat sie den zahlreichen Zuhörern den Mensch und Maler Schütz näher gebracht. Frau Kneuer hat den Maler, der auf dem Kunstmarkt nie zu den Großen gehörte, dennoch aber Meisterwerke schuf, gekonnt in den Rahmen der Zeitläufte und der Kunstgeschichte eingeordnet. Mit dieser Rede ist uns die Bedeutung unseres Erbes wieder einmal verdeutlicht worden. Und auch die Verpflichtung, das Erbe zu pflegen und immer wieder zu zeigen.

Wir waren schon vor Abschluss der Rede davon überzeugt, den Text in unserer Jahresgabe abzudrucken, damit auch die Vereinsmitglieder, die am 29. März nicht dabei sein konnten, diese nachlesen können.

*Laudatio von Sybille Kneuer anlässlich des hundertsten Geburtstages von Willi Schütz und der Eröffnung des Obergeschosses der xaver-mayr-galerie*

Sehr geehrte Damen und Herren,

Was können uns die Tierbilder von Willy Schütz heute noch sagen? Diese Frage steht als Überschrift über dieser Vernissage, und ich möchte die Antwort darauf gerne etwas weiter fassen:

Willy Schütz' Bilder spiegeln zum ersten die jahrtausendealte Beziehung des Menschen zum Tier wider. Zum zweiten sind sie Zeugnis einer künstlerischen Arbeit, in die verschiedene Einflüsse des damaligen künstlerischen Zeitgeistes eingeflossen sind. Zum Dritten ist die Arbeit des Künstlers im vorliegenden Fall sicher auch biographischen Gegebenheiten stark geschuldet. Und zum Vierten: Man sollte den Künstler Willy Schütz in seinen beiden großen Tätigkeitsbereichen betrachten: als Zeichner und als Maler.

Die jahrtausendealte Beziehung Tier – Mensch zeigt sich unter anderem darin, wie der Mensch das Tier in Malerei und Plastik abbildete. Dies begann bereits bei den Höhlenmenschen der Altsteinzeit, die anatomisch genaue oder auch skizzenhafte Tierbilder an die Wände der Höhlen zeichneten.

Bei der Vorbereitung für diese Rede bin ich auf ein Video im Internet hingewiesen worden: Dem Bund Naturschutz sind im Eberner Stadtwald sensationelle Aufnahmen von spielenden Wildkatzenbabies gelungen. Als ich mir den Film am PC ansah, war ich der versteckte Beobachter, der unbemerkt das Treiben der Tiere betrachten konnte, fasziniert von dem natürlichen Instinkt, der Verspieltheit, dem Wilden der Tiere, die in einem Moment noch da, im nächsten verschwunden waren.

Das Spiel der Katzenkinder, aber auch das Spiel von Licht und Schatten und wechselnden Farben wäre genau einer der Momente, eines der Blitzlichter gewesen, die den Künstler Willy Schütz begeistert hätten.

Eines unter vielen seiner Bilder stellt hier ein gutes Beispiel dar. Schräg aus dem Bildmittelgrund tauchen zwei Rehböcke aus dem

dichten Schneetreiben plötzlich und unvermittelt vor dem Auge des Betrachters auf. Ihre Körper sind nur teilweise sichtbar, wobei die Köpfe und Teile des Oberkörpers erkennbar sind und anatomisch genau erfasst, der Rest nur angedeutet und verschwimmt im Atmosphärischen des Hintergrundes. Sie sind in suchender Bewegung, vielleicht auf Futtersuche und gehen wach und vorsichtig voran. Der Bildbetrachter ist ein unbemerkter Beobachter der Szene, die Tiere zeigen sich unbefangen in ihrem natürlichen Verhalten, ungestört, aber jederzeit bereit zu stoppen oder zu flüchten. Die Situation kann sich jederzeit ändern.

Man kann den Malstil von Schütz durchaus als impressionistisch bezeichnen. Was ist Impressionismus eigentlich genau? Ein Bild des Franzosen Claude Monet , das 1877 in Paris ausgestellt wurde trug den Titel „Impression, soleil levant " (1872). Hiervon hat diese Kunstrichtung ihren Namen bekommen! Es zeigt einen Sonnenuntergang in flimmernden Farben und im flirrenden Licht.

Die Malerei des Impressionismus fasste die Natur nicht als Aufbau aus Linien, Flächen und fest begrenzten Lokalfarben auf, sondern er nimmt die Natur ganz und gar als farbige Erscheinung auf, die es in allen ihren feinsten Abstufungen so treu wie möglich festzuhalten gilt. Der Gegenstand wird nicht gemalt, wie er seiner Struktur nach ist, sondern wie er im Augenblick des Gemaltwerdens erscheint. Er ist eine Augenblicksmalerei. Demnach zeigte sich der Impressionismus vor allem in der Gattung der Freiluftmalerei. Die Farbpalette war zumeist hell und lichterfüllt.

In seinem Buch „Wie das Fell gegerbt wurde“, das 20 Jahre nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft von Schütz aus der Erinnerung geschrieben wurde, da das Original verloren war, beschreibt Willy Schütz eine Szene in der Natur ganz im Sinne der Impressionisten, ich lese Ihnen die Stelle vor:

„Die Birken haben noch volles Herbstlaub und leuchten vom hellsten Neapelgelb bis zum rotbraunen Siena. Aber tief hängen ihre Äste unter der Last des Schnees, der über Nacht gefallen war. Ein bezauberndes Farbspiel beginnt, als die Morgensonne ihre ersten Schatten darüberlegt.“

Insofern könnte man Willy Schütz als Nachimpressionisten bezeichnen, denn er malte um 1960 – 1980 in dieser Manier, also 80 –

100 Jahre nach den ersten Vertretern dieser neuen, damals geradezu spektakulären Malweise.

Doch spielen auch andere Züge in seinem Werk eine Rolle.

Werfen wir dazu ab und zu einen Blick auf seine Biografie, schauen wir zurück:

Der Förstersohn Willy Schütz besuchte nach der Schulausbildung in den Jahren 1933/34 die Akademie für Bildende Kunst in München: Es war eine problematische Zeit. Einer seiner Lehrer war Adolf Ziegler, ein führender Vertreter der von den Nationalsozialisten propagierten Blut- und Boden Kunst. Ziegler war später maßgeblich beteiligt an der Ausstellung „Entartete Kunst", mit der Hitler die moderne Kunst diffamieren wollte. Verbunden mit dieser Ausstellung war die Beschlagnahmung und vielfach auch Zerstörung unzähliger Werke, vor allem aus jüdischem Besitz. Diese Raubkunst beschäftigt die Kunstwelt bis heute – siehe den Fall Gurlitt. Man kann nur spekulieren, wie sich Willy Schütz zu diesem Sturm gegen die moderne Kunst stellte. Was wir wissen, ist, dass Schütz etliche bekannte moderne Maler wie Picasso und Kokoschka kannte und auch zum Teil von Ihnen persönlich lernte.

Auch einige der in der Zeit des Nationalsozialismus verpönten Maler haben Schütz wohl stark beeinflusst. Darunter war zum Beispiel Karl Caspar, ein Vertreter des Nachexpressionismus, der sich der Erneuerung der christlichen Kunst verschrieben hatte. Caspar lehrte ab 1922 in München an der Akademie und wurde später deren Leiter; die Caspar-Klasse in München war lange Zeit ein Begriff für Freiheit und Toleranz; als Willy Schütz dort studierte, gab es die Caspar-Klasse noch. Expressionistische Züge findet man in einigen, vor allen den frühen Bildern von Willy Schütz wieder, wenn auch nicht so gravierend wie diejenigen des Impressionismus. Bevor wir diese näher betrachten, fragen wir:

Was heißt Expressionismus? Der Expressionismus setzte weniger auf das augenscheinlich Sichtbare der Gegenstände als vielmehr auf innere Gegebenheiten und seelische Zustände, die sich im Erscheinungsbild eines Menschen oder eines Themas zeigen. Hierzu konnte die Farbe als Ausdrucksmittel sehr gut verwendet werden: oftmals spiegeln in den Bildern übersteigerte oder antinaturalistische Farben diese inneren Welten, das Geistige des Dargestellten, wider:

Hier im EG finden Sie kein Bild, in dem diese Züge gleich erkennbar sind, doch im Obergeschoss kann man beim Rundgang durch die Ausstellung das Bild einer jungen Mutter entdecken, die ihr Kind stillt: Sie sitzt mit nacktem Oberkörper da. Ihre Haare fallen wie ein farbig schillernder roter Wasserfall seitlich des Kopfes herunter, der Blick ist gesenkt. Der Hintergrund der Szene ist abstrakt gehalten, in feurigen Farben von hellgelb bis orange und blutrot. Das ist expressionistisch!

Um den vorher angesprochenen Punkt zu Ende zu bringen: Carl Kaspar wurde übrigens ab 1928 verunglimpft, später seine Bilder als „entartet" aus Ausstellungen genommen; 1937 wurde er, in Anführungszeichen, als Leiter der Akademie der Bildenden Künste München „beurlaubt".

Fazit: Züge der nachexpressionistischen Malerei finden wir also in einigen Bildern von Willy Schütz.

Doch kommen wir zum Abschluss noch kurz auf die zweite große Fähigkeit von Willi Schütz zu sprechen, die eigentlich am Anfang meiner Ausführungen hätte stehen müssen, da sie die Grundlage seiner Malerei ist, nämlich die Zeichnung.

Schütz war ein Meister der skizzenhaften, schnellen Erfassung seines Motivs: In der Natur mit dem Skizzenbuch unterwegs, konnte er schnell das Wesentliche festhalten. Und im Atelier wurde es dann entweder als Zeichnung weiter ausgeführt – vor allem in der Tuschezeichnung mit der Rohrfeder, oder aber dann zum Gemälde weiter entwickelt. Sehen Sie sich um: die Zeichnungen in Tusche erfassen nur das Motiv, das Tier und sein direktes körpernahes Umfeld, mehr ist nicht angedeutet. Es ist wie der Fokus des Fotoapparates auf das Wesentliche „eingestellt" – und gerade darin liegt ihre Qualität.

Schütz konnte diese Fähigkeit hervorragend einsetzen bei seinen Tätigkeiten als Illustrator (lat.: illustrare, erleuchten, die Illustration ergänzt einen Text durch ein Bild, hat also eher dienenden Charakter), womit er seinen Lebensunterhalt wenigstens zum Teil bestreiten konnte. Nach seiner Kriegsgefangenschaft arbeitete er als Illustrator für verschiedene Zeitschriften wie z.B. „Die Pirsch". Herbert Plate (1918-1999), ein Schriftsteller, berichtete, dass er bei Willi Schütz gesessen und einfach aus seinen Büchern vorgelesen habe, derweil

der Künstler eine Seite nach der anderen seines kleinen Skizzenblocks gefüllt hat.

Wie hätte sich die Malerpersönlichkeit Willy Schütz wohl ohne den herben Rückschlag durch Kriegsdienst und Kriegsgefangenschaft entwickelt? Wir wissen es nicht. Von 1939 bis 1954 – unvorstellbar für uns heutige Menschen – war Schütz im Kriegsdienst und in Kriegsgefangenschaft. Er hatte gerade seine erste Stelle 1939 bei einem Verlag als Illustrator bekommen, als er in den Krieg ziehen musste.

Wie gesagt, erst 1954 kehrte er zurück. Das Studium seiner Bilder offenbart nicht zuletzt auch einen Menschen, der in der Kunst einen Weg fand, das Erlebte zu verarbeiten. Hierzu noch ein Zitat aus seinem Buch: „Hier wird das Schicksal des Gefangenen nicht verfälscht geschildert. Ich habe nur die Sonnenstrahlen aufgefangen, die das Vegetieren zum Leben machten."

Mein kurzer Abriss zeigt, dass die Tiermalerei zu Unrecht bei vielen Zeitgenossen ein angestaubtes Image hat. Die Darstellung der Natur ist aktuell, vielleicht weniger bei Malern wie Bodo Meier (ein Schütz-Schüler aus Siegen), der ebenso ein Vertreter des sog. Wildlife painting ist wie sein berühmter Kollege Eric Wilson.

Heute locken aufwändige Filmproduktionen über den Flug der Zugvögel oder die Reise der Pinguine ein Millionenpublikum ins Kino. Diese Werke versuchen nichts anderes als das, was Willy Schütz mit Stift und Pinsel getan hat oder der Wildkatzenfreund in Ebern mit seiner Kamera: Sie fangen vergängliche Momente ein und bringen dem Menschen mit den Mitteln der Kunst die Natur nahe. Und das ist nicht mehr und nicht weniger als unsere Lebensgrundlage: die Natur und die Kunst.

*Sibylle Kneuer M.A.*

# Künstlerische gestaltete Ostereier von Horst Raimund Haertl

Viele Jahre lang saß er auf der Ofenbank vor dem Kachelofen und bemalte Ostereier. Jetzt wurden im April diesen Jahres seine schönsten Werke zum zweiten Mal in einer Ausstellung des Heimatmuseums Ebern der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Horst Raimund Haertl war Kunstlehrer und Kalligraf aus Leidenschaft. Aus der Hand des ehemaligen Rektors der Realschule entstanden so an einem Tag mindestens zwei bemalte Eier.

Und man muss wirklich ganz genau hinsehen, um alle auf die Eier gemalten Einzelheiten aufzunehmen. Die Gestaltungsvielfalt reichte von österlichen Themen mit einem Lamm oder dem gekreuzigten Jesus, mit geometrischen schwarz-weißen, oder bunten Mustern versehenen Eiern bis hin zu Blumen, Herzen und Notenlinien. Der Fantasie waren keine Grenzen gesetzt. „Er hatte alles frei Hand gezeichnet und war dabei die Ruhe selbst“, berichtete seine Frau Renate, die die vielen Eier sehr gerne dem Heimatmuseum für die Ausstellung zur Verfügung gestellt hat. So bleibt das Andenken an den kreativen Gestalter Horst Raimund Haertl erhalten.

Die Ausstellung wurde von Inge Günther mit ihrem Auge fürs Detail gekonnt und liebevoll arrangiert und drapiert.

(Auszugsweise entnommen dem Bericht von Maria Löffler in der Neuen Presse vom 19. April 2014. Der Bericht wurde leicht abgewandelt und durch eigene Angaben ergänzt.)

# 200 Jahre Unterfranken in Bayern

Unterfranken hatte in diesem Jahr seinen 200. Hochzeitstag mit Bayern. Darüber, wie viele der zeitgenössischen unterfränkischen Bayern dieser Jubelfeier beiwohnten oder gar von ihr grundsätzlich Notiz nahmen, lässt sich nur spekulieren.

Der Bezirk Unterfranken nahm dieses Ehejubiläum zum Anlass, eine Ausstellung zu gestalten, die diese Methusalem-Beziehung unter verschiedenen Aspekten beleuchtete. Die Ausstellung, die mit vielen Karten, Texten und Grafiken gestaltet war, wanderte, ausgehend von Würzburg, durch die verschiedenen Landkreise Unterfrankens. Sie machte, auf unsere Initiative hin, auch in Ebern in unserer xavermayr-galerie halt.

Am 25. Mai diesen Jahres haben wir die Ausstellung eröffnet. Und wir durften uns glücklich schätzen, mit unserem Kreisheimatpfleger Günter Lipp einen exzellenten Redner gewonnen zu haben, der diese jahrhundertelange Beziehung zwischen dem Volk der Unterfranken und dem der Bayern in seiner pointierten Art darstellte.

Wir danken Günter Lipp, für die Mühe, die er in der Vorbereitung dieser ausgezeichneten Rede gesteckt hat. Und damit auch diejenigen seine Worte nachlesen können, die nicht die Gelegenheit hatten, der Vernissage beizuwohnen, haben wir das Redemanuskript nachfolgend abgedruckt.

***„2oo Jahre Unterfranken in Bayern“***

Meine Damen und meine Herren, es wundert mich schon, dass Sie heute zur Eröffnung dieser Ausstellung gekommen sind, denn - sagen wir`s doch ehrlich: Wie lange Unterfranken bayerisch ist und was da groß passiert ist, das interessiert doch im Grund niemand. Vor allem keinen Kommunalpolitiker nach dem Wahlkampf.

„200 Jahre Unterfranken in Bayern“ heißt die Ausstellung offiziell.

Manche Altbayern wissen nicht mal wo genau Unterfranken ist.

Aber die staunen ja auch, wenn sie bei einem Eishockeybericht hören, dass Ingolstadt in Oberbayern liegt.

Der Bayerische Rundfunk schiebt uns meist auch nach Oberfranken ab.

Und selbst das eigene Würzburg nimmt uns nicht ernst.

Dass wir hier eine Abbruchkante sind, haben wir ja 1972 gemerkt,

als der südliche Landkreis Ebern sanft ins Oberfränkische abgebröckelt ist.

Ich muss an der Stelle den Witz wiederholen:

„In welchem Landkreis wir wohnen, des weiß i nicht, hat derselbige Bauernknecht g`sagt, aber eing`sperrt werd`n ma in Straubing!“

Der Spruch zeigt: Die Bevölkerung urteilt praktisch. Regierungsbezirke und ihre Jubiläen sind ihr Wurst. Sie kauft in Bamberg ein.

Es war also vor allem die Regierung, die diese Ausstellung als 3. Station nach Würzburg und Aschaffenburg zu uns nach Ebern geschickt hat. Vermutlich hat Haßfurt dankend abgewunken.

Das Thema der heutigen Stunde lautet: „Unterfranken in Bayern 1814 – 2014“

Was dazu zu sagen ist, das kann man in vielen Büchern und Heften nachlesen.

Im Abstand von 50 oder 25 Jahren wird nämlich auf obere Anordnung immer die Zugehörigkeit Unterfrankens zu Bayern gewürdigt. Da schreibt man dann auch in den Zeitungen fast immer das Gleiche. Nix Dummes, nein. Aber was bringt’s uns?

Ich hab das Ausstellungsthema einfach verengt.

Bei mir heißt`s: „Wie Ebern erlebt hat, dass Unterfranken bayerisch wurde“

Schlagen wir dazu kurz das Geschichtsbuch auf:

Ebern war von Anfang an würzburgisch. Wir waren eine bischöfliche Bastion im Osten.

Der Bischof war Stadtherr und allen, die gemeint haben dem widersprechen zu müssen, denen hat er geholfen. Im Sinne von „dir helf ich!“

Das hat für die Adeligen gegolten - die Bramberger, die Rotenhan, die Altenstein – genau so wie für seine Berufskollegen in Bamberg. Sie haben eins drauf gekriegt, so dass Sie sich gemerkt haben, dass der Wind von Westen kommt.

Die Eberner haben die bischöfliche Herrschaft fast immer brav hingenommen.

Es ist ihnen ja kaum anderes übrig geblieben.

1399 haben sie mal für einige Monate „Reichsstadt“ gespielt und 1525 mit den aufständischen Bauern paktiert. Aber sonst haben sie

ihren Stadtherren gehuldigt, haben deren Schulden bezahlt und einen von ihnen 1796 auf der Flucht vor den Franzosen vier Tage im Pfarrhaus aufgenommen.

1802 war dann aber Schluss.

Ab da war man nicht mehr fürstbischöflich, sondern kurbayerisch, und 1806 dann großherzoglich.

„Ihre Kaiserlich-Königl. Hoheit, Erzherzog Ferdinand III. Joseph Johann Baptist von Österreich, Großherzog der Toskana, vormals Kurfürst von Salzburg“, hat der neue Chef in Würzburg 1806 abgekürzt geheißen. Seine acht Jahre als Landesherr haben Ebern wenigstens ein seinerzeit top-modernes Gefängnis eingebracht.

Als man 1807 dem neuen Landesherrn nach seinem Amtsantritt auch in Ebern huldigen sollte, hat man festgestellt, dass niemand zum Huldigen da war. Deshalb hat man schnell ein Bürgermilitär gewählt. Erster Kommandant wurde Kupferschmied Heinrich Goldschmitt und der Metzger Johann Eisfelder wurde Fähnrich. Eine eigene Fahne hatte die Kompanie zwar nicht, aber die aus dem Bauernkrieg war damals noch da! Die hat man genommen.

Die Zeit der Romantik hat begonnen und der junge Rentamtmannssohn Friedrich Rückert hat sich in der Disko in Gereuth und im Landgasthof „Zur Specke“ ergötzt.

Kreisheimatpfleger Günter Lipp bei der Eröffnungsrede

Bürgermeister und Rat haben den Großherzog Ferdinand anfangs anscheinend nicht recht ernst genommen.

Die Stadt hatte sich 1813 sogar Polizeifunktion und Gerichtsfunktion angemaßt. Da bekam sie wie seit 600 Jahren üblich von Würzburg eins aufs Dach. Genauer: Der groß-

herzogliche Landrichter hat einfach den Stier des Bürgermeisters vorsorglich gepfändet und im „Grünen Baum“ untergestellt. Das hat ziemlich schnell gewirkt und es war in Ebern wieder klar, wo oben und unten ist, auch wenn ein Österreicher regiert.

Zwischen 1805 und 1811 hatte Ebern französische Einquartierungen. Damals hat die Stadt ihre Hausnummern bekommen und es gab es auch erste Versuche zur Aufstellung eines Grundbuchs, wie heute in Griechenland. Beides war und ist wichtig wegen der Steuern.

Mit dem Regierungswechsel, der für die Untertanen ein Obrigkeitswechsel war, ist es weiter gegangen: Statt fürstbischöflich, kurbayerisch und großherzoglich, war man in Ebern ab 1814 plötzlich königlich-bayerisch.

Das „Königlich“ ist vor knapp 100 Jahren weggefallen, das „bayerisch“ ist geblieben. Manche sagen heute „leider“, so wie schon 1814 und deswegen hängen sie eine rot-weiße Fahne mit dem spitz gezackten Wappen raus, bei dem Rot auf Rot und Weiß auf Weiß zu sehen ist.

Oder für mich, einen uralten Anhänger von 1860 München, noch schlimmer: eine rote Fahne mit vier Sternen und einem runden Abzeichen und den Rauten drin.

Das frühere Großherzogtum wurde 1817 zum „Untermainkreis“.

Ludwig I., der 2. bayerische König, aber wollte bewusst die Bezeichnung nach Stammesnamen.

1838 ist deshalb die Umbenennung in „Unterfranken und Aschaffenburg“ erfolgt. Aschaffenburg war zwar mal ein eigenes Fürstentum gewesen, trotzdem war es eine Ohrfeige für Würzburg. Da haben sich mal die Oberen untereinander befetzt.

Weiß-blau sind die Franken damals tatsächlich ungern geworden.

Vor allem weil Spekulanten sich bei der Eingemeindung Frankens nach Bayern eine goldene Nase geholt haben. Fränkische Kunst und Kleinodien waren schon 1802 bei der Säkularisation nach München gewandert: Handschriften, Archivalien, Bilder, Herzogsschwerter, Kronen und dergleichen.

Dass 1805 die einheimischen Reichsritter ihre Souveränität verloren haben, wird ihre immer noch abhängigen Bauern wenig interessiert haben. Der Herrschaft aber tat es sehr weh, denn nach ihrer Mei-

nung ist ein altbayerischer Graf ein Nichts gegen einen fränkischen Freiherrn.

Die Bayern hatten eine deutlichere Handschrift als der Österreicher, der Habsburger, der Großherzog, der jetzt tatsächlich in der Toskana, in Florenz, seinen Lebensabend verbracht hat.

Nicht ohne Grund hieß das Eberner Gefängnis bis vor einigen Jahrzehnten noch „s`Moschela“ nach dem strengen Bayerischen Aufklärungskanzler Graf Montgelas. Mir ist übrigens ein Rätsel, warum der übersehen hat, das alte Großherzogswappen dort abnehmen und durch das kgl. Bayerische ersetzen zu lassen. Heute sollten wir um dieses seltsame Dekorationsstück froh sein.

Unterfranken fühlte grundsätzlich fränkisch und deutsch, also pro Reich. Aus Protest gegen die Bayern hat der Wirt vom Obleyhof in Baunach einen großen schwarzen Reichsadler an sein Hoftor malen lassen. Und die Eberner haben damals aus Zorn über die Bayern das alte Wirtshaus zum „Löwen“ am südlichen Marktplatz eingehen lassen! Das war eine Tat! Respekt!

In München hat man das schon mitgekriegt und nun viel getan, um die Franken bayrisch-loyal zu stimmen. Man wollte ja die Zuneigung der neuen Untertanen gewinnen. „Vereinigung“ war Staatsziel im jungen Königreich.

So hat man das alte Würzburger Herzogssymbol, den Rechen, als Zeichen für Franken ins Staatswappen aufgenommen, hat Trachtenpaare aller acht Kreise beim ersten Oktoberfest mitmarschieren lassen – aus unserer Gegend freilich niemand, da waren die Tracht oder die Leut nicht fesch genug - und der junge Kronprinz Ludwig musste dann mit seiner Familie in Würzburg wohnen.

Den entscheidenden Posten des Bezirksamtmanns (Ebern und Baunach) hat man abwechselnd mit einem katholischen und dann wieder einem protestantischen Beamten besetzt.

Wir sehen: Auch Könige, auch Landräte, auch Bürgermeister müssen dem Volk schmeicheln.

Der bayerische Charme hat in Ebern bald Früchte getragen.

Besonders schön hat sich das bei der Feier zum 25. Thronjubiläum des Königs 1824 gezeigt.

Stadtchronist GREB schrieb es so nieder: „Es war der 16ten Februar 1824, an welchem das Fest der 25jährigen Regierung des Königs und Landesvaters Maximilian I. im ganze Lande, so auch in unserer Stadt Ebern gefeyert wurde. Der Jubel des Volkes war dabey groß; Tausend und abermal Tausend „Lebehoch“ ertönten dem Vater des Vaterlandes, und nie hat sich auch hier rührender die Anhänglichkeit an das erlauchte Fürstenhaus gezeigt, als an diesem Tage. Jeder flehte zum Himmel um langes und gesegnetes Leben des Vaters Maximilian.“

Mit Parade, Kanonenschüssen und Hochamt. Mit „Musik der Bürger Militär Bande vor dem Rathause, dann durch alle Straßen der Stadt“.

GREB nennt Maximilian I. Joseph „den Besten aller Könige“.

Wundert es uns bei dieser Lage, dass es vor 1848 in Ebern einen monarchistischen Bürgerverein gab?

1860 feierte die Stadt mit einem Freudenfeuer den Jahrestag der Völkerschlacht von Leipzig 1813! GREB schreibt: „Abgesungen wurde unter Begleitung der Blechmusik die bayerische Nationalhymne „Heil unserm König Heil“. Bezeichnenderweise war die Feier hier am Galgenhügel!

Diese Treue wurde von der Obrigkeit auch honoriert.

1859, schon 45(!) Jahre nach der Zugehörigkeit zu Unterfranken, kommt erstmals Sr. Excellenz, der kgl. Regierungspräsident Freiherr von zu Rhein nach Ebern!

Der Besuch gab den Anstoß für die Verlegung des kgl. Landgerichts Ebern in den Schüttboden, die dann 1862 erfolgt ist!

„Die Beteiligung war die beste Gegenwehr“, hat Prof. Götschmann bei einem Festvortrag vor zwei Monaten zum gleichen Thema bei der Ausstellungsvorstellung in Würzburg bemerkt. Die Jusos hätten 150 Jahre

später gesagt: Wenn man die Besatzung nicht verhindern kann, muss man sie unterwandern.

Das haben auch die Eberner getan.

Ebern stellte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts insgesamt 5 Landtagsabgeordnete! Genauer: Abgeordnete der 2. Kammer der Ständevertretung für den Wahlbezirk Schweinfurt:

Ihre Namen: Michael Schmidt, Martin Baetz, Peter Aumüller. Sie waren Eberner Bürger bzw. Bürgermeister. John und Carl Prieger, die Gutsbesitzer aus Gereuth, gliedern wir einfach ein.

Aber auch Einzelpersönlichkeiten haben in München mitgemischt:

Nikolaus von Koch wurde 1863 Regierungspräsident von Oberfranken und 1864 kgl. Staatsminister des Innern. Er hat sich 1837 um das Heimatrecht in Ebern beworben.

Georg Adam Huller war in Ebern 1829 als Schustersohn geboren und brachte es mit Fleiß und Begabung bis zum Ministerialrat, zum Direktor des Verwaltungsgerichtshofs und zum Adelstitel.

Kein Wunder, dass die Altbayern klagten: Bayern werde jetzt „nur noch von Franken regiert."

Noch nach dem letzten Krieg war dieser Spruch in München bekannt und man hat geklagt: „Bayern wird von Franken regiert, von Oberpfälzern verwaltet, von Schwaben bezahlt und von Altbayern mit stets widerruflicher Genehmigung der Sudetendeutschen noch bewohnt."

Sogar auf der linken Seite tat sich beim Mitmischen etwas getan. Man denke nur an Dr. Ernst Schmidt und Franz Michael Bandorf, den 1. Vorsitzenden des TV Ebern und des Bürgervereins!

Wir sind nun schon tief in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und schon beim letzten Fünftel!

Beim „Deutschen Bruderkrieg" von 1866 waren die Eberner vorsichtig. Als sie per Depesche erfuhren, dass die preußischen Truppen im Anmarsch seien – eine Nachricht, die nach GREB „dahier bei Hohen und Niedren Beängstigung und Schrecken" erregte - hat man das Geld „fortgeschickt, insbesondere Herrschaftsgelder, (und) dann die beßte Habe versteckt". „Die Preußen nahmen eine andere Wendung und wir im Baunachgrunde blieben, Gott sei Dank!, verschont."

1871 erhielten die Eberner Teilnehmer am deutsch-französischen Krieg bei der Siegesfeier ein kostenloses Mittagessen und drei Gulden bar aus der Gemeindekasse.

Es tat sich was in der Stadt mit Hilfe Würzburgs:

Inzwischen war in Ebern eine Poststelle eingerichtet – ausgerechnet in der ehemaligen „Löwen"-Wirtschaft.

Die Baunachstraße war ausgebaut worden und 1895/96 kam dann die Eisenbahn-Nebenstrecke Breitengüßbach Ebern – Maroldsweisach und damit der Aufschwung und Fortschritt.

1900 pflanzten die Eberner zum 80jährigen Geburtstag des Prinzregenten eine Eiche und tauften sie auf seinen Namen. Kein Mensch hat mir bisher sagen können, was aus ihr geworden ist.

1938 hat man den Regierungsbezirk „Unterfranken" in „Mainfranken" umbenannt, analog zum NS-Gau „Mainfranken". Aus Bezirksämtern wurden die heutigen Landkreise.

Bürgermeister hat man damals nur mit Zustimmung der OG- und Kreisleiter eingesetzt. Die „Ratsherren" waren praktisch bedeutungslos.

Aus dem Goldenen Buch der Stadt hat man aus Rache die Seiten aus dieser Zeit entfernt. Allerdings erst 1952.

1946 hieß es dann wieder „Regierungsbezirk Unterfranken".

Ja, und die letzten 60 Jahre, haben die meisten persönlich miterlebt. Damit sind sie weitgehend bekannt und ich kann sie auslassen.

Aus Würzburg kommen heute für uns die Genehmigungen zu teuren Projekten und wenn es gut geht, sogar mal Zuschüsse. Außerdem Ausstellungen wie diese.

Insgesamt aber gilt noch immer, was einmal ein Kollege so treffend gesagt hat: „Die Wellen der Regierung plätschern nur noch ganz sanft an den Rand der Haßberge". Nach Ebern tröpfeln sie gar nur noch nur bis in die Meisterschule oder vor den Eingang der Stadtpfarrkirche. Der Regierungspräsident in Würzburg ist übrigens wieder mal ein Altbayer.

Ganz ist den Altbayern aber die Vereinnahmung Frankens und Eberns noch immer nicht gelungen.

Dass die Einheit im „Freistaat Bayern" formal vollzogen ist, das

nehmen die Franken weitgehend hin, so wie sie im Lauf der Jahrhunderte vieles hingenommen haben. Sie haben die Kunst entwickelt, alle Besatzer abzureiten, sich anzupassen und zu warten.

Gelegentlich werden die Franken schärfer und drohen bei der grundgesetzlich abgesicherten Neugliederung der Bundesrepublik mit einem Bundesland Franken. Da lacht dann der altbayerische Löwe und die Zeitungen haben für drei Tage was zum Schreiben.

Am deutlichsten drückt das Volk diesen seinen Willen auf den Autos aus: „Gott sei Dank, ich bin a Frank“ und im kleineren Maßstab mit dem „EBN“ auf dem Blech. Eberner sind wie in der fürstbischöflichen Zeit noch heute meistens still und loyal. Sie singen die Bayernhymne aus dem Jahr 1860 brav vom Blatt ab, weil sie nicht wissen, ob es „deutsche Erde“ oder „Heimaterde“ heißt.

Und sie werden im Jahr 2016 mindestens 600 Jahre unter Würzburger Fürstbischöfen und 200 Jahre unter Würzburger Regierungspräsidenten in größerem Rahmen feiern.

Da sind dann auch die heute fehlenden Kommunalpolitiker da.

Ihnen, meine Damen und Herren, die Sie bereits jetzt wissen, was Ebern in Unterfranken in Bayern erlebt hat, wünsche ich nach dieser Unterrichtsstunde viel Vergnügen mit den Würzburger Ausstellungs- und Volksaufklärungstafeln!

Die Ausstellungseröffnung wurde von Dr. Karin Meyer-Jungclausen und Georg Müller musikalisch umrahmt.

# Nachts im Museum 2014

# Zweite Museumsnacht

Das war wieder schön, unsere zweite „Nacht im Museum“, die eine Woche nach unserem Weinfest mit vielen Aktionen rund um das Museum und den Handwerkervorführungen im Wolz`n Garten und in den Kellerhäuschen in der Rittergasse stattfand! Ob es der Clown „Bonzo“ (alias Dirk Bayer) war, der den Abend im Museum eröffnete (eine Besucherin verglich ihn mit Rowan Atkinson, bekannt als „Mr. Bean“), der Puppenspieler Thomas Glasmeyer aus Würzburg im idyllischen Hof der Grauturm-Apotheke, oder der Zauberer Jörn Hagen aus Haßfurt im Wolz`n Garten – sie alle gaben ihr Bestes und begeisterten ihre Zuhörer und Zuschauer und bezogen sie aktiv in ihr Spiel und Tun ein.

Dazwischen ließen unsere Besucher an die 100 Luftballons steigen, versehen mit Grußkarten, die von unserer Museumsnacht kündeten. Der Wind trieb sie bis in die Gegend um Kitzingen, von wo wir 6 Karten zurück erhielten. Das war ein großer Spaß, an dem vor allem auch die zahlreich anwesenden Kinder der in Ebern und Jesserndorf untergebrachten Asylanten ihre helle Freude hatten. Im Wolz`n Garten konnten sich die Kinder außerdem von Barbara Ullmann die Gesichter bemalen lassen. Später, als es schon dunkel war, fand dort vor dem Gartenhäuschen noch eine wohlgelungene zauberhafte Premiere statt: ein offenes Singen unter der Leitung von Dekanatskantor Wolfgang Schneider. Natürlich haben wir auch unsere xaver-mayr-galerie einbezogen. Die Lesung der bekannten Autorin Friederike Schmöe aus Bamberg dort, die ihr nächstes Werk vorstellte, hätte allerdings ein paar Zuschauer mehr verdient. Im Eingang zur Walk-Straßer-Anlage war zudem die Möglichkeit zum Boule-Spiel gegeben.

Und da waren dann noch die Führungen in Stadt und Museum. Zunächst gaben die Kinder Kilian Marks, Fabian Andritschke und Julius Habermehl ihr offizielles Debüt als Museumsführer für Kinder; sie legten, wie es in der Presse hieß, „eine zauberhafte Premiere“ hin.

Zweimal boten wir dann eine „etwas andere“ Stadtführung an, die sich im Wesentlichen an der Stadtgeschichte orientierte und die baulichen Dinge außer acht ließ. Das Besondere daran war, dass an verschiedenen Stationen „historische“ Personen auf die Teilnehmer warteten. So las die Schülerin Jana Hornung die Sage vom „Wap-

pen von Ebern“ wie sie Bergmann/Wabra in ihren „Geschichten und Sagen des Eberner Raumes“ aufgeschrieben haben; im Rathaus proklamierte ein königlicher Herold (dargestellt von Tristan Müller-Schultheiß) den Text der Urkunde von der Stadterhebung Eberns durch Kaiser Ludwig den Bayern im Jahre 1335; Rudolf Kaspar als Eberner Stadtschreiber gab seinen Zuhörern die 11 Forderungen bekannt, welche eine Delegation der Eberner Bürgerschaft im Jahre 1525 Fürstbischof Konrad von Thüngen überbrachte. Deren Nichtbeachtung durch den Bischof führte dann zur Beteiligung der Eberner am Bauernkrieg. Das Ende mit den 11 Hinrichtungen am Marktplatz ist bekannt. In der Rolle einer Magd erzählte Simone Bastian im Schumacherhaus eindrucksvoll die Legende „Maria vom Rückgraben“, (welche zum Inhalt hat, wie es angeblich zum Bau der Marienkapelle kam) und schließlich erwartete in der Rittergasse vor seinem Wohnhaus, dem heutigen Finanzamt, Friedrich Rückert selbst, dargestellt von Dr. Georg Habermehl, die Teilnehmer und erzählte, meist in Rezitativen aus seinen Gedichten, aus seinem Leben. Als Stadtführer bei diesen nächtlichen Gängen fungierten Ingo Hafenecker und Werner Scharpf.

Mit einer Dia-Show über die 750-Jahrfeier der Stadt Ebern von 1980 und mit einem „Mitternachtssüppchen“ endete der Abend.

Die Besucher genossen das Kulturprogramm in unserer Museumsnacht sichtlich.

# Ausstellung mit Bildern von Gerhard Rießbeck

Im Rahmen des Kunstprojektes „12 (W)ORTE“ des Evangelischen Kirchenkreises Bayreuth, ist seit Anfang November in der Christuskirche Ebern ein Werk des Bad Windsheimer Malers Gerhard Rießbeck zu sehen.

In den Wochen vor der Installation des Kunstwerks fand in der xaver-mayr-galerie des Bürgerverein Ebern eine Ausstellung mit seinen Werken statt. Die Ausstellung zeigte Bilder aus verschiedenen Schaffensperioden und bildete somit eine kleine Retrospektive über das Werk Gerhard Rießbecks.

Die Eröffnung war am Sonntag, den 21. September. Prof. Dr. Ralf Frisch sprach über Gerhard Rießbeck und seine Werke. Im Anschluss an den Vortrag bestand die Möglichkeit mit dem Künstler ins Gespräch zu kommen.

Rießbeck befasst sich seit Jahren künstlerisch mit der kargen Landschaft der Polarregionen. Die kleinformatigen Bilder und Studien aus seinem improvisierten Atelier auf dem Forschungsschiff *Polarstern* sind die Grundlage für größere Kompositionen, die er nach seiner Rückkehr aus dem Eis entworfen hat. Angeregt durch die Arbeit der Wissenschaftler an Bord, steht nicht nur die menschenleere Landschaft im Blickpunkt des Künstlers. Auch die Forscher selbst sind zum Bildthema geworden. Bereits im Jahr 2001 bereiste der Expeditionsmaler auf einer Polarstern-Expedition die Grönlandsee.

Der Maler Gerhard Rießbeck aus Bad Windsheim

Werke des 1964 geborenen Künstlers befinden sich unter anderem in der Bayerischen Staatsgemäldesammlung in München, in der Sammlung des Deutschen Bundestags in Berlin und im Messner Mountain Museum in Meran.

Gerhard Rießbeck war zu Studienzeiten Meisterschüler bei Prof. Knaupp an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg. Zwischen den beiden besteht immer noch ein freundschaftlicher Kontakt. Am gleichen Sonntag wurde in der nur 10 Kilometer entfernten Kunstmühle Mürsbach eine Ausstellung von Prof. Knaupp eröffnet. Diese zeitliche Parallele war nicht dem Zufall geschuldet, sondern mit den Betreibern

der Galerie, dem Ehepaar Eller, so vereinbart. Die Zusammenarbeit zwischen dem Bürgerverein und der Kunstmühle in Mürsbach soll in Zukunft ausgebaut werden.

Helmut Will schrieb für die lokalen Tageszeitungen über die Vernissage und die Ausstellung einen Beitrag, den wir in leicht gekürzter Form hier abdrucken wollen:

Am Kirchweihsonntag wurde in den Räumen der Galerie die Ausstellung des Künstlers Gerhard Rießbeck eröffnet. „Pfarrer Bernd Grosser ist nicht ganz unschuldig, dass die Ausstellung nach Ebern gekommen ist“, sagte Stefan Andritschke vom Bürgerverein Ebern vor zahlreichen Besuchern der Vernissage. „Wenn wir nur Bilder von Willi Schütz zeigen, wird das irgendwann für die Besucher uninteressant, weshalb wir gerne anderen Künstlern die Gelegenheit geben, in der xaver-mayr-galerie auszustellen“, sagte Andritschke. Der Bürgerverein sei gerne bereit, fränkischen Künstlern ein Forum zu bieten. Pfarrer Bernd Grosser sagte in einem Grußwort: „Gerhard Rießbeck kann mehr, als nur Luftballons malen, das haben wir schnell gemerkt.“ Er schaffe es, mit seinen Werken Stimmungen und Gefühle zu wecken, aber auch zu provozieren. Damit spielte der Geistliche auf das Kunstwerk an, welches demnächst in der Christuskirche in Ebern zu sehen sein wird. Begeistert von den Werken und der Vorstellungskraft des Künstlers Gerhard Rießbeck zeigte sich Professor Ralf Frisch, der Rießbeck vorstellte und einige seiner Werke erläuterte. Es sei ganz gut so, dass man was über Rießbeck erfahre, bevor sein Werk in der evangelischen Christuskirche präsentiert werde. „Ebern scheint mir der Nabel christlicher Gegenwartskunst zu sein“, sagte Frisch, denn sowohl die evangelische als auch die katholische Kirche zeigten Werke von Gegenwartskünstlern.

Prof. Dr. Ralf Frisch bei seiner Rede, links der Entwurf für das Kunstwerk in der evangelischen Christuskirche Ebern

Rießbeck sei weit gereist, er wäre quasi ein „Expeditionsmaler“. Der Künstler finde seine Motive an Grenzen elementarer Landschaften und man habe es mit einem zu tun, der malen könne. „Bei Gerhard Rießbeck sehen wir deutlich, dass Kunst von Können kommt“, so Professor Frisch. In seinen Werken sehe man faszinierende Landschaften, ohne sich darin aufhalten zu müssen. „Na ja, Rießbeck malt nicht nur Natur und Menschen, sondern auch Bilder, wo Dinge geschehen, die nicht real sind.“ Seine Bilder entstünden aus Freiheit und Vorstellungskraft, und das mache den Maler zu einem freien Menschen. „Jedes seiner Bilder enthält eine kleine Dosis Gift, etwas verwirrend beim Betrachten.“ Seine Kunst zeige die Welt, wie sie sich manche gerne ersehnen. Auf das Werk von Rießbeck in der Christuskirche in Ebern eingehend sagte der Professor: „Dieses produziert theologische Diskussionen, und man muss sich schon damit beschäftigen, um es zu verstehen.“ Schließlich lud Frisch die Besucher der Vernissage zu „einer Reise durch den Kosmos des Künstlers Gerhard Rießbeck“ ein, verbunden mit der Hoffnung, dass sich an den Werken des Künstlers Dialoge zwischen den Besuchern entzünden.

Bilder von Gerhard Rießbeck
oben: „Im Atelier“, Öl auf Leinwand
links: „Eisberg Dämmerung“, Öl auf Leinwand

# Kinder führen Kinder

Unser museumspädagogisches Projekt „Kinder führen Kinder. Im Heimatmuseum Ebern“ geht dieser Tage in das dritte Jahr. Wie Sie schon weiter vorne in der Jahresgabe lesen konnten, haben einige unserer Museumskinder bei der Museumsnacht bereits ihre Feuertaufe absolviert und die ersten Führungen veranstaltet. Aber noch sind lange nicht alle Gruppen am Ende ihrer Ausbildung. Nach wie vor kommt Frau Heuler mehrere Male in der Woche von Eußenheim (bei Karlstadt) nach Ebern gefahren, um die Kinder zu richtigen Museumsführern für Gleichaltrige auszubilden. Sie hat es geschafft, die Kinder, die bis jetzt dabei blieben (und das sind eine ganze Menge!), für die Eberner Geschichte und das Heimatmuseum zu begeistern. Dieser Enthusiasmus ging so weit, dass nun mehrere der Kinder zusammen mit Frau Heuler eine Stadtführung für Kinder erarbeitet haben, die auch bei der Museumsnacht begeistert angenommen wurde. Vielleicht wächst hier die nächste Generation an Stadtführern heran. Deswegen arbeiten wir auch eng mit Frau Zwinkmann vom städtischen Tourismusbüro zusammen. Die Führungen durch das Heimatmuseum und die Stadt werden in Zukunft auch für junge Touristen angeboten. Anfang September war wieder einmal ein Team des Würzburger Regionalsenders TV Touring im Haus, die die bereits fertig ausgebildeten Kinderteams beim Führen durchs Museum begleitet und interviewt haben.

Ende des Jahres können Sie zu diesem Thema auf unserer neu gestalteten Internetseite www.heimatmuseum-ebern.de einen ausführlichen Beitrag von Annemarie Heuler lesen.

Zwei unserer Museumskinder werden vom Redakteur des Senders TV Touring befragt.

Annemarie Heuler

In den Osterferien bekamen unsere jungen Museumsführer Besuch vom damaligen Ersten Bürgermeister Robert Herrmann. Er bedankte sich bei den vielen Freiwilligen für ihr Engagement mit einem Gutschein für eine Zehnerkarte für das Eberner Freibad.

Bilder vom Besuch der Filmteams des Fernsehsenders TV Touring.

# Aus dem Vereinsgeschehen

**Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen am 7.3.2014**

Es hat sich einiges getan im Bürgerverein Ebern. Nicht nur, dass sich die Anzahl der Mitglieder erhöht hat, auch die Jugend des Vereins hat sich aktiv eingebracht und einige gute Neuerungen geschaffen. So gehört vor allem der Weißbiertreff im Juli, an den vier Donnerstagen vor dem Altstadtfest, obwohl er im vergangenen Jahr zum ersten Mal stattgefunden hat, bereits zu den Highlights des Veranstaltungsjahres in Ebern. „Eine echte Bereicherung des Eberner Vereinsjahres“ so Vorsitzender Ingo Hafenecker. „Mit dieser aktiven Jugend brauchen wir vor Überalterung keine Angst zu haben“ lobte er. Und auch sonst hat sich einiges getan. So ist die xaver-mayr-galerie nun komplett hergerichtet und ab dem 30. März auf zwei Ebenen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Doch hier bräuchte der Bürgerverein noch Unterstützung. „Wir können die vorgesehenen sonntäglichen Öffnungszeiten auf Dauer nur einhalten, wenn sich genügend Personen finden, die einmal einen Aufsichtsdienst übernehmen“ so der Vorsitzende. Auch für den Aufsichtsdienst im Heimatmuseum, das ebenfalls der Bürgerverein betreibt, sind Freiwillige immer gerne gesehen.

Auch neu ist eine Zusammenarbeit mit den zwei Traditionsverbänden der ehemaligen Bundeswehr-Bataillone und den Traditionsräumen die sie im Keller des Landhotels Stadl unterhalten. „Wir werden zusammen arbeiten und in einem gemeinsamen Prospekt füreinander werben“ informierte Hafenecker. Und auch beim VGN hat sich der Verein mit seinen nun zwei Museen eingeklinkt. Damit hofft er dem Rückgang der Besucherzahlen im Heimatmuseum etwas entgegen zu wirken. „2013 hatten wir einen historischen Tiefstand bei den Besucherzahlen, trotz zwei Sonderausstellungen.“ Hier stellte Ingo Hafenecker bedauernd fest, dass im vergangenen Jahr keine einzige Eberner Schulklasse das Museum besucht hat. Im neuen Jahr erhofft er sich hier jedoch wieder einen Aufschwung, besonders, da die Schulen das Projekt „Kinder führen Kinder“ mit dem der Verein ein Vorzeigeprojekt initiiert hat, vorbildlich unterstützen. Zudem steht die Ausbildung der Kinder vor dem Abschluss, so dass diese kleinen Museumsführer bald gleichaltrige sachkundig durch die Räume des Heimatmuseums führen können. Besonders bedankte sich Hafenecker im Zuge dieses Projekts bei Annemarie Heuler

aus Karlstadt, die die Ausbildung übernommen hat, sowie Stefan Andritschke, der das Projekt koordiniert.

Und auch in Zukunft wird sich noch einiges bewegen im Verein. So hat die Versammlung beschlossen zwei neue Ausschüsse ins Leben zu rufen, deren Vorsitzende jeweils kraft Amtes Mitglieder des Vorstands sind. So soll sich in Zukunft ein Festausschuss verstärkt um die Vorbereitung und Organisation der zahlreichen Vereinsfeste kümmern. Die Jugend des Vereins kann sich in Zukunft im Jugendausschuss organisieren und hier weitere eigene Ideen entwickeln und umsetzen. „Da wird aber kein Verein im Verein draus" sicherte Ingo Hafenecker der Versammlung zu. „Der ständige Kontakt zu den Ausschüssen ist dadurch gewährleistet, dass der Vorsitzende ja Mitglied des Vorstands ist."

Die größten Änderungen wird es jedoch in der Wandergruppe geben. Vor 35 Jahren wurde die Gruppe mit 80 Mitgliedern ins Leben gerufen. „Leider sind wir zu alt geworden" resümierte Willibald Laubender, der bisherige Vorsitzende der Wandergruppe. „Es war eine wunderbare Zeit, wir waren alle mit dem Herzen dabei." Laubender hatte sich in den letzten Jahren meist alleine um rund 140 Kilometer Wanderwege rund um Ebern gekümmert. „Einige kleinere Mängel werd' ich noch beheben. Ich will das meinem Nachfolger geordnet übergeben" sicherte er zu. Insgesamt, so berichtete Laubender, hatte er sich im vergangenen Jahr in über 570 Stunden und mit unzähligen gefahrenen Kilometern noch um die Wanderwege gekümmert. Doch nun, mit 80 Jahren, wolle er endgültig in den Ruhestand gehen. Um die Gruppe weiter aktiv zu halten muss allerdings in ihrer Organisation einiges geändert werden. Wurde diese vor 35 Jahren in ihrer Struktur wie der Hassbergverein aufgebaut, ist sie jetzt überholt und muss abgespeckt werden. Dies hatte der Vorstand des Bürgervereins bereits vorab mit der Führung der Wandergruppe abgesprochen. So wird es in nächster Zeit nur noch einen Vorsitzenden, einen Wegewart und einen Kassier geben, statt der Vielzahl an Ämtern wie bisher. Die Positionen Vorsitzender und Wegewart werden in Personalunion ausgeführt. Zu diesem Amt hatte sich Uwe Werner bereit erklärt und wurde einstimmig von der Versammlung gewählt. Den Posten des Kassiers der Wandergruppe führt weiterhin Helmut Schumacher aus.

„Wir im Vorstand werden uns in Zukunft auch mehr um die Belange der Wandergruppe kümmern“ versprach Hafenecker, weshalb er auch froh war, dass die beiden neuen Ausschüsse von der Versammlung genehmigt wurden. „Aber auch so müssen wir uns Gedanken machen, wie wir die Betreuung der Wanderwege weiter gestalten können“ so Hafenecker. Möglich wäre zum Beispiel, wie in der Anfangszeit, eine Patenschaft einzelner Personen oder Organisationen für die Wanderwege.

Doch die Versammlung genehmigte nicht nur zwei neue Ausschüsse und wählte den Vorstand der Wandergruppe neu, sie bestimmte auch einen neuen, alten Vorstand für den gesamten Verein. Da die Mitglieder mit der Arbeit des Vorstands sehr zufrieden waren, ergaben sich keine großen Neuerungen in der Zusammensetzung. Inge Günther, die sich seit etwa 2007 im Vorstand eingebracht hat, schied aus und machte ihren Platz für eine jüngere frei. „Ich will mich aber weiter engagieren“ versprach sie und deutete eine Mitarbeit im Festausschuss an. „Die Inge, das war wie ein Sechser im Lotto plus Zusatzzahl für den Verein“ bedankte sich der Vorsitzende Ingo Hafenecker für die vielen Ausstellungen die sie initiiert hatte, ihre Hilfe bei den Festen und ihre sonstige Hilfe bei allen möglichen Belangen des Vereins. Weitere Mitglieder des Vorstands sind:

Inge Günther und Vorsitzender Ingo Hafenecker

1. Vorsitzender Ingo Hafenecker, 2. Vorsitzender Andreas Remshard, Schriftführer Stefan Andritschke, Schatzmeister Oswald Müller, Beisitzer: Georg Barth, Katharina Becht, Rudolf Kaspar, Patrick Hanus, Steffen und Christina Schanz und David Werner. Kassenprüfer sind weiterhin Elmar Barth und Robert Lurz.

**Eröffnung xaver-mayr-galerie**

Wie schon weiter vorne in unserer Jahresgabe erwähnt, wurde am 29. März unsere xaver-mayr-galerie mit einer großen Ausstellung der Werke von Willi Schütz wieder eröffnet. Dass dies soweit

kommen konnte, verdanken wir aber nicht unserem Willi Schütz, sondern vielen Frauen und Männern, die in den Wochen und Monaten zuvor das Obergeschoss der Galerie umgebaut und auf Vordermann gebracht haben. Bei den Umbauten im Obergeschoss packten Stefan Andritschke, Andreas Einwag, Michael Geuß, Inge Günther, Ingo Hafenecker, Marion Hanus, Patrick Hanus, Willibald Laubender, Oswald Müller, Karl Peuker, Andreas Remshard, Sabine Remshard, Franz Schaller, Steffen Schanz und Dieter Stojan mit an und brachten ihr Wissen und ihre Kraft ein, damit etwas Gutes entsteht.

Wir danken auch der Firma Maler Klee mit ihrem Inhaber Dieter Gerstenkorn, die uns wiederholt mit Materialspenden unterstützt hat.

**Mittelaltermarkt**

Bei der zweiten Ausgabe des Eberner Mittelaltermarktes hatten wir wieder alle Hände voll zu tun. In diesem Jahr wurde der Markt an zwei Tagen (Samstag und Sonntag) abgehalten. Das bedeutete für unsere Festorganisatoren - allen voran Georg Barth und Ossi Müller - noch mehr freiwillige ehrenamtliche Helfer zu motivieren, um bei unserem Beitrag zum Markt, dem Getränkeausschank im Museumshof, mitzuhelfen. Natürlich hat alles wieder wie am Schnürchen geklappt, wie auch nicht anders zu erwarten, bei solch eingespielten Organisatoren! An dieser Stelle sei Georg Barth und Ossi Müller und ihren Mitstreitern ganz herzlich gedankt!

Dennoch wäre es sehr schön, wenn sich auch in diesem Bereich der Vereinsarbeit noch mehr Freiwillige finden würden. Sie wissen ja: wenn die Arbeit auf mehrere Schultern verteilt wird, drückt sie nicht so stark...

**Weizentaufe für die neue Theke**

Mit dem Weizentreff haben unsere jungen Mitglieder bei den Ebernern ins Schwarze getroffen. Damit der viermalige donnerstägliche Treff vor dem Altstadtfest und alle anderen Vereinsfeste

noch reibungsloser funktionieren, haben wir uns schon vor längerer Zeit entschlossen, die altgediente Theke durch eine neue komfortablere Ausgabe zu ersetzen. In Zusammenarbeit mit Stefan Andritschke hat Schreinermeister Andreas Remshard wieder einmal sein umfangreiches Fachwissen sprühen lassen. Aus dieser schon des öfteren fruchtbaren Zusammenarbeit entstand ein Außenmöbel, das in der Stadt seinesgleichen suchen kann und von den Gästen, wie von den dahinter Arbeitenden rundum gelobt wird.

**Ferienprogramm**

Auch in diesem Jahr leistete der Bürgerverein seinen Beitrag zum Ferienprogramm der Vereine, das unter der Ägide des Kulturrings zusammengestellt wird. Heuer veranstalteten wir wieder einmal eine Stadtrallye, an der circa 20 Kinder mit Begeisterung und Eifer teilnahmen. Als kleine Belohnung und Stärkung gab es für alle am Ende noch warme Wienerle.

**Wolz`Garten**

Einer Bitte des Bürgervereins entsprechend hat die Stadt Ebern durch die Männer ihres Bauhofs das Gartenhäuschen im Wolz`n Garten auf der Mauer zur Hirtengasse renoviert. Morsche Balken aus dem Fachwerk wurden ausgewechselt, die Gefache wurden neu verputzt und erhielten einen neuen Anstrich und die Dacheindeckung wurde saniert. Das Häuschen strahlt jetzt förmlich und trägt dazu bei, diesen idyllischen Garten noch mal zu verschönern. Dafür gebührt den Verantwortlichen der Stadt und dem Bauhof unser herzlicher Dank. Im Frühjahr hat die Stadt als Eigentümer des Gartens eine ganze Reihe alter Bäume entfernt. Bei aller zunächst bestehenden Kritik über die Vorgehensweise und die Radikalkur darf man die „Verjüngungskur“ – es wurde auch neu gepflanzt – als durchaus gelungen bezeichnen.

**Besuche im Heimatmuseum**

Im Jahr 2014 konnten wir im Museum und der Galerie wieder viele Besuchergruppen begrüßen. Neben Ausflüglern, die die Zug-

verbindungen des VGN nutzen, besuchten eine große Gruppe der Pensionisten der Sparkasse Ostunterfranken, eine Gruppe der Arbeiterwohlfahrt und auch drei Schulklassen aus der Region sowie Austauschschüler aus Tschechien (am 12.3.) und Polen (am 13.10.) unser Museum. Die Besuche der örtlichen und regionalen Schulklassen sind dabei zahlenmäßig sicherlich noch ausbaufähig.

Besuche von Gruppen gehören immer zu den Besonderheiten im Museum, da jene auch speziell geführt werden müssen. Bei den Führungen entspinnen sich oft interessante Gespräche und Diskussionen zu Ausstellungsobjekten oder geschichtlichen Ereignissen, die sicherlich zu den so genannten Highlights im Museumsdienst zählen.

Manchmal bringen die Besucher sogar noch mehr mit, als „nur" anregende Gespräche, wie zum Beispiel die Damen des Inner Wheel Club Coburg-Obermain mit ihrer damaligen Präsidentin Elke Sorg. Inner Wheel ist nach eigenen Angaben die weltweit größte Frauen-Service-Organisation, in der sich vor allem Rotarierinnen versammeln, um sich regional wie auch weltweit für soziale Projekte und internationale Verständigung einzusetzen. Am 10. Juli besuchte eine Gruppe von circa 20 Damen das Heimatmuseum Ebern, um sich über das Museum und das museumspädagogische Projekt „Kinder führen Kinder" zu informieren. Ingo Hafenecker und Stefan Andritschke standen ihnen während dem zweistündigen Besuch als kompetente Ansprechpartner an der Seite und führten die Damen auch durch das Heimatmuseum. Ein paar Wochen später erreichte den Bürgerverein, die schon beim Besuch im Museum für das Projekt „Kinder führen Kinder" in Aussicht gestellte zweckgebundene Spende von 500 Euro. Wir danken dem Inner Wheel Club Coburg-Obermain und seiner Präsidentin Antje Vogt ganz herzlich für die großzügige Unterstützung!

Aber auch Institutionen aus Ebern und Umgebung unterstützen den Bürgerverein in seiner Arbeit am Heimatmuseum. Am 17. November übergab Dr. Oliver Dünisch, der Schulleiter der Meisterschule Ebern für das Schreinerhandwerk, eine Spende von 900 Euro an das Projekt „Kinder führen Kinder" des Heimatmuseums Ebern. „Als Schule freuen wir uns natürlich besonders über pädagogische Aktionen" begründete der Schulleiter die Entscheidung

des Lehrerkollegiums. Das Geld ist ein Teil des Gewinns der Tombola zum 30jährigen Bestehen der Schule. Damit wollte die Schule auch ihre Verbundenheit mit der Stadt zum Ausdruck bringen. Museumsleiter Ingo Hafenecker, der die Spende in Empfang nahm, zeigte sich nicht nur sehr erfreut sondern vor allem auch überrascht ob der Großzügigkeit der Schule. „Damit hätten wir ja nie gerechnet“ strahlte er und bot für das Kollegium und interessierte Schüler spontan eine Führung mit den Kindern an. „Dann können Sie sich gleich überzeugen, dass das Geld gut angelegt ist.“

Neben diesen Einzelspendern unterstützen uns projektbezogen oder auch immer wiederkehrend die örtlichen Banken, wie die Flessabank, die Raiffeisen-Volksbank Ebern sowie die Sparkasse Ostunterfranken.

Großzügige finanzielle Hilfen werden projektbezogen auch vom Bezirk Unterfranken (Abteilung Kulturarbeit und Heimatpflege) sowie von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen gewährt. Diese beiden Institutionen haben auch immer ein offenes Ohr, wenn es gilt, uns bei unseren Projekten wissenschaftlich zu unterstützen.

Bei unserem Bemühen, unser Heimatmuseum gezielt zu modernisieren und attraktiv zu halten, sei es in der Ausstellung oder auch in den pädagogischen Angeboten, sind wir immer darauf angewiesen, dass uns jemand unter die Arme greift. Scheinbar überzeugen wir unsere Partner immer wieder mit dem, was wir bewegen und wie wir es tun. Für die Bereitschaft, uns zu helfen, sei allen Spendern und unterstützenden Institutionen herzlich gedankt! Wir freuen uns natürlich, wenn wir mit dieser Unterstützung auch in den kommenden Jahren rechnen dürfen.

**Strickabende im Heimatmuseum**

Vor vier Jahren wurden die Strickabende des Bürgervereins ins Leben gerufen. Für viele Frauen ist dieses Angebot zu einem festen Termin in der stillen Zeit des Jahres geworden. Regelmäßig treffen sich an den Donnerstagabenden um 19 Uhr in den Monaten November und Dezember 20 bis 30 Frauen im gemütlichen Heimatmuseum, um zu stricken, zu häkeln oder eine andere Handarbeitstechnik

auszuüben, ein wenig zu plaudern und vorgelesenen Geschichten zu lauschen. Meist gibt es ein Glas Punsch oder Tee. Es ist jedes Mal eine heimelige Stimmung, wie man sie zu Hause vor dem Fernseher kaum mehr erleben kann.

Seit Anfang Dezember d.J. fanden sich an diesen Abenden auch acht bis zehn Asylantenfrauen aus den Gemeinschaftsunterkünften der ehemaligen Kaserne mit ihrem Strickzeug ein. Begleitet wurden sie von Frauen aus dem Betreuerkreis. Sowohl die Einheimischen als auch die Fremden fühlten sich dabei sichtlich wohl. Sprachschwierigkeiten gab es seltsamerweise kaum, man verständigte sich offenbar mit dem Strickzeug und einigen deutschen Wörtern, welche die Jüngeren der syrischen Frauen inzwischen gelernt haben. Und da gibt es noch Frau Eva Searty, welche der arabischen Sprache mächtig ist und im Bedarfsfall übersetzen kann. Am 4. Dezember war sogar der heilige Nikolaus (Dietmar Hofmann) zur großen Freude aller Frauen zu Gast und verteilte seine selbstgebackenen Geschenke. Die jüngeren unserer Gäste konnten sich gar nicht oft genug zusammen mit dem heiligen Mann fotografieren lassen.

**Mitgliederstand**

| | | |
|---|---|---|
| des Bürgervereins am 30.11.2014 | 396 | (Vorjahr: 344) |
| davon Ehrenmitglieder | 18 | (Vorjahr: 18) |
| Frauen | 123 | (Vorjahr: 85) |
| Kinder unter 16 Jahren | 18 | (Vorjahr: 5) |
| Wandergruppe | 86 | (Vorjahr: 79) |

**Wir gedenken unserer Verstorbenen**

| | | |
|---|---|---|
| Gertrud Wild | * 20.07.1922 | + 01.12.2013 |
| Walter May | * 11.10.1940 | + 16.12.2013 |
| Erich Stoll | * 17.12.1916 | + 15.02.2014 |
| Friedrich Streng | * 13.05.1928 | + 05.08.2014 |
| Louise Geiger | * 06.06.1922 | + 28.09.2014 |
| Dr. Günter Camphausen | * 06.09.1937 | + 11.11.2014 |
| Siegfried Günther | * 01.01.1934 | + 21.11.2014 |

# Was wir im Jahr 2014 veranstaltet haben:

12.1. Festkommers „40 Jahre Heimatmuseum Ebern“ in der Frauengrundhalle mit Ehrung langjähriger Mitglieder
7.3. Mitgliederversammlung mit Neuwahlen im Gasthof Post
9.3. Eröffnung der Museumssaison
30.3. Eröffnung der xaver-mayr-galerie mit der Dauerausstellung Willi Schütz;
Laudatio: Sibylle Kneuer M.A.
13.4. Beginn der Sonderausstellung im Heimatmuseum „Frohe Ostern“
21.4. Wanderung mit Ostereiersuchen
25.5. 1. Wanderung zu den Weinbaunischen am Rande der Hassberge, Wanderführer: Heinz Guba
25.5.-9.6.
Sonderausstellung „Unterfranken in Bayern 1814-2014“ in der xaver-mayr-galerie;
Laudatio: Kreisheimatpfleger Günter Lipp
28.5. Filmvorführung „Faszination Franken“ v. Josef Röhrle in der xaver-mayr-galerie
1.6. Frühlingsfest im Wolz`n Garten
21./22.6.
2. Eberner Mittelaltermarkt
mit Ausschank im Museumshof
29.6. Wanderung zum Landschaftsgarten Bettenburg, Wanderführer: Uwe Werner u. Stephan Walter
3.7. Weißbiertreff im Museumshof
10.7. Weißbiertreff im Museumshof
10.7. Niederlegung eines Blumengebindes am Grab von Willi Schütz aus Anlass seines 100. Geburtstages
17.7. Weißbiertreff im Museumshof
24.7. Weißbiertreff im Museumshof
24.8. Wanderung „Rund um den Veitenstein“, Wanderführer: Josef Hofmann
3.9. Fernsehaufnahmen von TV Touring bei „Kinder führen Kinder“ im Heimatmuseum
4.9. „Stadtrallye durch Ebern“ im Rahmen des Ferienprogramms der Eberner Vereine

6.9. Weinfest im Museumshof
13.9. 2. Museumsnacht im Heimatmuseum
21.9. Eröffnung der Ausstellung Gerhard Rießbeck
in der xaver-mayr-galerie
Laudatio: Professor Dr. Ralf Frisch
21.9. Wanderung zur „Felsenstadt Diebskeller“,
Wanderführer: Uwe Werner u. Stephan Walter
5.10. Wanderung zum Zabelstein, Wanderführer: Heinz Guba
23.10. Gemütliches Beisammensein der Aufsichtsführenden in
Museum und galerie im Heimatmuseum
6.11. – 18.12.
Jeden Donnerstag: Stricken im Heimatmuseum
30.11. Bürgerpunsch am Weihnachtsmarkt
2.12. Stiller Advent im Heimatmuseum mit Dekanatskantor
Wolfgang Schneider
9.12. Stiller Advent im Heimatmuseum mit Andrea Bols und
dem Ensemble INTERMUSICA-lisch
13.12. Tagesfahrt zum Weihnachtsmarkt nach Seiffen/Erzgebirge
16.12. Stiller Advent im Heimatmuseum mit der
Haßfurter Stubenmusik

**Kontonummern des Bürgervereins**

*Sparkasse Ostunterfranken*
IBAN DE48793517300000603266
BIC BYLADEM1HAS

*Raiffeisen-Volksbank Ebern*
IBAN DE11770614250000013900
BIC GENODEF1EBR

*Flessabank Ebern*
IBAN DE257933011100001252 70
BIC FLESDEMMXXX

Bürgerverein Ebern 1897 e.V.
Adolf-Kolping-Straße 14
96106 Ebern

buergerverein.ebern@t-online.de
www.heimatmuseum-ebern.de

1. Vorsitzender: Ingo Hafenecker
Tel. 09531 8839